

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krmpotić), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigt berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Montag 27. November 1905.

Nr. 44.

Erheiternde Polemik.

„Il Popolo istriano“ glaubt eine besonders geistvoll. ersonnene und geschickt angewendete Parade auszuführen, indem er einen offenbar absichtlich mißverständlichen Lab aus unserem „Il mare nostrum“ - Artikel in Nr. 41 unseres Blattes herausgrift, um, seine Leser irreführend, sich gegen uns in Fechter-Positur zu stellen.

Aber diese Kampfstellung kann nur Heiterkeit erwecken, denn Unterstellungen und falsche Auslegungen wirken gleich dem Pathos eines im Blechküraß und mit einem Theater-schwert deklamierenden Helden auf den Brettern einer Lchmiere.

(Gelegentlich unserer kurzen Besprechung der Agitationsrede des Abgeordneten Dr. Bartoli in der Hauptversammlung der „-Kx-iGü iopoliti<-u i'linint“, welche Rede mit der Lchlußbrakte endigte: „Wir werden rufen, laut rufen, vielleicht hört uns jemand!“ gaben wir der wohlbegründeten Meinung Ausdruck, das; die von der Aktionspartei im Königreiche Italien unablässig geschirrte irredentistische Bewegung an unseren Küsten, neue Ermutigung finden könne in den millionenschweren Zurüstungen der italienischen Leestreitkräfte im Gegensatz zu der verhältnismäßig LMPäckll. der österreichisch-ungarischen Flotte.

Lolcher Ermutigung seht aber jede neue Lchutzmaßregel an unsern Küsten einen Dämpfer auf. Besonders wirksam für die istrische Malkontenten wäre die schon vor dreißig Jahren geplante Verteidigungslinie vor dem Golfe von Triest, welche aus zwei an den Endpunkten und zwei andern auf angeschütteten Puselchen zu errichtenden Panzerforts bestände. Aus dieser Leesperre machte der >!«»„olo i'liiuun- einen festen Damm und vermeinte, des (Generals v. Herman ebenso einfache als geniale Idee durch den ironisch sein sollenden, aber in der Tat blöd-

sinnigen Borschlag zu überbieten, die ganze Küste von Portobuso bis Lpizza mit Dämmen zu umsäumen.

Daß die beiden größten Leemächte Europas sich die Idee des (General v. Herman zu Nutze machten, um die Häfen von Eherbourg und Portsmouth zu verstärken, verschwieg der -!«»-; ><«!» wohlweislich. Wir aber wollen es den zahlreichen österreichisch fühlenden Nee dern und Handelsleuten unserer ganzen langgestreckten Küste kundtun, daß die gesammte österr. Handelsflotte innerhalb der Herman'schen Barriere unbedingten und unüberwindlichen Lchutz fünde gegen feindliche Kriegsschiffe, denn der weite (Hots bietet Raum genug, um nächst den Handelsschiffen auch noch die zum eventuellen Rückzug genötigte österr. Eskadre aufzunehmen.

Unwahrscheinlich mag es sein, aber möglich ist es doch, daß die gewiß nicht für ewige Zeit gewobenen Bande des Dreibundes durch irgend ein politisches Ereignis früher zerrissen werden, als die gewiegtsten Diplomaten dies voraussehen können und dann wird auch zweifelsohne die trotz aller Niederlagen zu Lande und zu Wasser mit in der (beschichte beispiellosem Glück und aner kennenswerter Zähigkeit festgehaltene Vergrößernngspolitik Eavour's neuerdings aufgenommen werden.

In der Uebermacht der italienischen Flotte aber sieht die Irredenta die Verheißung der einstiger Erfüllung ihrer Träume und auch die Laien, nicht nur die Lstrategen, sehen voraus, daß im Falle eines Konfliktes die italienische Flotte nicht wieder eine befestigte dalmatinische Insel, sondern das jetzt offen und wehrlos da liegende reiche Triest zum Angriffsobjekt wählen würd e.

Darum erschrecken alle diejenigen, die unterdrücken wir das richtige Wort - nicht treu zur Monarchie halten, schon vor der Idee

eines wirksamen Lchntzes von Triest. Dieses aber ist der wichtigste und wertvollste Punkt an unserer Küste. Leine Bedeutung wird durch die Fertigstellung der zweiten Bahnverbindung noch wesentlich erhöht. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß über kurz oder lang das schon von England und Frankreich erfolgreich genützte Projekt unseres Kriegsbau-meisters auch in der Heimat die richtige Beachtung findet: denn Ltaatsmänner wie Admiräle werden darauf bedacht sein, das politisch, militärisch und national-ökonomisch wertvollste Objekt zu einem Xoli >>>«' zu machen. <! <1.

Tagesbericht.

Küstenländische Reisschälfabrik. Die Aktien-gesellschaft „kttstenländische Reisschälfabrik“ in Lanta Labba bei Triest, ein erst seit sechs Jahren bestehendes Unternehmen im großen Ltile, gedenkt die im zukünftigen Zolltarife vorgesehene bedeutende Erhöhung des Einfuhrzolles auf kottonöl sich in der Weise nutzbar zu machen, daß sie ihrer Fabrikanlage in La. Labba eine Baumwollsamens (Kotton-) Oelfabrik anzugliedern beabsichtigt. Mit ihrem Baue wird, sobald der Reichsrat den neuen Zolltarif genehmigt oder doch die sichere Gewähr hiczu vorliegt, begonnen werden. Wahrscheinlich dürfte schon im Frühjahr 1906, mit der Ausführung der bereits fertiggestellten Baupläne angefangen werden. Das in dem neuen Unternehmen investierte Kapital wirb drei Millionen Kronen betragen. Die Leistungsfähigkeit der küstenländischen Reisschälfabrik besteht derzeit in der Verarbeitung von 25 Waggons Rohreis pro Tag. Die gleichfalls vorhandene Weizenmühle kann täglich sieben Waggons Mehl liefern. Auch die Erweiterung der Mühle ist geplant, da sie schon jetzt geeignet ist, der ungarischen Industrie am Triester Platz erfolgreich Konkurrenz zu machen.

Die TchphuSepidemie in Lindaro. Wie wir aus Mitterbush erfahren, ist in dem nahe gelegenen Lindaro die Trnphsepidemie im Abnehmen begriffen. Die Zahl der Reuckrkrankungen hat bedeutend abgenommen: die meisten Fälle nehmen einen normalen Verlauf. Außer den Aerzten von Mitterbnrg wurde ein Arzt eigens zu dem Zwecke dorthin entsendet, um der

Feuilleton.

Soll ich heiraten?

(Nachdruck verboten.)

Liebe Mutter!

Wiederholt schreibst Du, daß es Dein Wunsch ist, ich möge die Feiertage in Prag zubringen und Laura nähertreten. Lo gerne ich sonst Deine Wünsche erfülle, diesmal wird es mir recht schwer.

Lauras Eltern haben mich dringend eingeladen, zu kommen: ich weiß, was solch eine Einladung bedeutet. Ihr habt Laura, als Ihr sie in Enns kennen lerntet, in Euer Herz geschlossen, mir ist sie nv.h eine Fremde; ich kenne sie nicht, weiß nicht ob sie mir ftmnpatisch ist, bin vorsichtig, weil ich die Konsequenzen ziehe. Laura will — wie alle achtzehnjährigen Mädchen — geheiratet sein. kommt ein junger Mann ins Hans, der eine Ltellng einnimmt, sonst nicht gerade unmanierlich ist, gleich sieht man in ihm einen Freier; ein harmloser Verkehr ist ganz unmöglich. Man gibt sich nicht wie man ist, sondern raspelt Lüßholz, bemüht sich, alle Unebenheiten zu glätten, lernt einander nie kennen, wie es, falls wirklich eine Verbindung fürs Leben entriert werden soll, nötig ist. Ich bin ein ab-gesagter Feind solcher Besuche, die auf eine Heirat abzielen, und so leid es mir tut, kann ich diesmal, liebe Mutter, Deinen Wunsch nicht erfüllen. Ich habe mich auch mit Onkel Alfred brieflich über diesen Fall unterhalten; er schreibt mir: „Bleibe ledig! Ledig! Ledig!“

Was kann den Onkel, der doch in glücklicher Ehe nit seiner Frau lebt und liebe, gute Kinder hat, zu

diesem Mahnruf bewogen haben? Ich denke darüber nach und komme zu dem Entschluß, einstweilen alle Heiratsprojekte zu tvertagen, den in Prag geplanten Besuch abzusagen.

Laura soll ja, wie ihr mir sagt, lieb und gut sein, aber von meiner Zukünftigen verlange ich doch mehr. Ich kann mich nicht mit dem (bedanken befreunden, lebenslänglich an ein Wesen gefesselt zu sein, das mir nicht mehr als ein guter Kamerad ist, ganz abgesehen von den Verpflichtungen, die man diesem guten Kameraden zu erfüllen hat.

Ich bitte Dich, liebe Mutter, meiner Anschauungsweise das richtige Verständnis entgegenbringen zu wollen und mir meine goldene Freiheit noch einige Jahre zu lassen.

In steter Liebe Dein Lohn

Oskar.

Teurer Sohn!

Du bist auf Abwegen! Lasse Dich von Onkel Alfred nicht irre machen! Was ihn zu dem Mahnruf: „Bleib ledig, ledig, ledig!“ bewogen hat, ist mir sehr klar. Um des lieben Hausfriedens willen hat er seiner Frau zuviel nachgegeben: die Haushaltung nimmt Unsummen in Anspruch, steht nicht im Verhältnis zu seinen Einkünften. Deine Tante ist eine gute, aber wenig ein-sichtsvolle Frau: was sie will, muß geschehen: sie hat kein Verständnis dafür, daß der Mann nicht das Last-tier der Familie sein darf, daß seine Kräfte sich ab-nützen, seine Nerven im ewigen Kampf uins Dasein ermüden. Onkel Alfred bedarf der Ruhe, kann sie sich aber nicht gönnen, da der teure Haushalt mehr Geld erfordert, als er bei minder aufregender Tätigkeit besitzt.

Er hat mir schon vor Jahren vorgerechnet, daß er — hätte er nicht geheiratet — sich jetzt zur Ruhe setzen, von seinen Renten leben könnte; so aber heißt es: weiterarbeiten, spekulieren, den Kampf nms Dasein in feiner ganzen Lchwere durchkosten.

Wenn wir Laura West für Dich in Vorschlag brachten, so waren wir der Ueberzeugung, daß sie trotz ihrer sehr bedeutenden Mitgift einfach, bescheiden, allem Luzus, den Tu nicht billigt, abhold, leben wird, daß sie genug geistigen Fond besitzt, um ihr Herz nicht an die Güter zu hängen, die das Leben „vergänglich zieren“. Lerne sie kennen, lieber Lohn! Ein Besuch verpflichtet ja zu nichts. Dein kommen wird umso weniger auf-fallen, als auch jetzt, wie mir Frau West schreibt, eine Verwandte aus Berlin bei ihnen weilt; sie ist die Tochter meiner Cousine, soll sich zur Lehrern, ausbilden, um dereinst für ihren Unterhalt sorgen zu können: die Eltern haben ihr nur wenig hinterlassen.

In Deinem nächsten Briefe, lieber Lohn, teilst Du mir hoffentlich mit, wie Dir Laura gefällt. Mit herz liehen Grüßen

Deine

Mutter.

Teure Mutter! '

Leit drei Tagen bin ich in Prag, wurde von Wests sehr gut aufgenommen, scharmante Leute! Trotz ihres vielen Geldes nicht arrogant, sehr sympathisch. Laura ist schüchtern, macht nicht den Eindruck eines in reichem Hause erzogenen Mädchens. Ihr Wissen ist lückenhaft, ihr geistiger Horizont beschränkt; trotz ihres hübschen Aeußern und ihrer eleganten Toiletten hat sie keinen Reiz sür mich. Viel lieber unterhalte ich mich mit ihrer

Leucht Einhalt zu tun. Leider sind auch in Mitterburg bisher vier Typhnsfälle vorgekommen. Diese wurden nachweislich von Lindaro eingeschleppt. Hoffentlich wird es den Aerzten gelingen, eine weitere Verbreitung der Seuche zu verhindern.

DaS Lokalbahugrsey. Am 1. Jänner 1RB erlischt die schon einmal verlängerte Wirksamkeit des Lvkalbahngcsetzes und die nächste Reichsratsstagung wird genötigt sein, Vorkehrungen zu treffen, um das Gesetz auch noch weiterhin in Wirkung zu erhalten. Abgeordneter Dr. Sylvester wird im Hause einen Dringlichkeitsantrag einbringen, welcher die Verlängerung der Wirksamkeit des Lokalbahngesetzes bezweckt.

Lokales.

An unsere Leser. Wegen des für morgen geplanten allgemeinen Arbeiterausstandes entfällt unsere morgige Nummer. Das nächste Blatt erscheint daher erst Mittwoch den 29. d. M., und zwar zur gewöhnlichen Stunde.

Theater. Die letzte Vorstellung des Professors der geheimen Künste am gestrigen Abende fiel gegen jede Erwartung des Publikums und wahrscheinlich auch des Künstlers aus. Die ersten Experimente waren zum Teil gelungen, nur das letzte nicht. Die Geister nämlich schienen schlechter Laune zu sein, denn trotz aller Bitten und Drohungen des Beschwörers hatten sie keine Lust, sich dein gespannt aus sie wartenden Publikum zu zeigen. Der Künstler, der sich entschuldigen wollte, wurde ausgepöfien.

Der Arbeitergesangverein „Adria“ veranstaltet Samstag den 2. Dezember im Hotel della Ville (G. Cu.zzi) seine „Herbstliedertasel. Die Vortragsordnung geben wir dieser Tage bekannt.

Ltenographieknrs. Unterrichtsstunden heute und Freitag von 7—9 Uhr abends in der Marineschule für Knaben.

(befunden wurde ein Briefumschlag enthaltend wichtige Dokumente, darunter solche von S. M. S. «Kaiserin Elisabeth».

schwerer Unfall. Gestern vormittags ereignete sich am Molo eilt schwerer Unfall, der dadurch herbeigeführt wurde, daß ein mit dem Wegschaffen von Kohle aus dem Dampfer «Campania» beschäftigter Fuhrmann von herabstürzenden kohlenmassen getroffen wurde. Er wollte aus einen wegfahrenden Wagen noch herumliegende kohle verstauen, im selben Augenblick wurde vvm Schiff eine neue Ladung Kohle herabgelassen. Der Fuhrmann wurde an Kops und Rücken getroffen und blutete aus vielen Wunden, die er sich jedoch noch selbst mit Seewasser anwaschen konnte.

(*ine Straßenlaterne umgefahren. Der Kutscher Johann Godessa warf in der Via Berdella mit seinem Wagen eine Straßenlaterne um.

Diebstahl. Johann Salamvn, der Besitzer der Kantine in der Landwehrkaserne brachte zur Anzeige

Berliner Cousine; sie heißt Rosa Alters,*ist ein reizendes, sehr lebhaftes Mädchen, hat viel gelernt, ist schelmisch, neckisch, gutherzig, so recht ein lieber Schatz, der unser Herz im Augenblick erobert. Laura verblaßt, wenn ich sie mit Rosa vergleiche. Gib Dir keine Mühe, liebe Mutter! Für Laura werde ich mich, und besäße sie eine Million, nie erwärmen können! Du weißt, Geldheiraten find mir zuwider; ich verkaufe mich nicht!

Bei Rosa brauchtest Du mir nicht zuzureden; sie gehört zu jenen seltenen Schönheiten, die im Momente, da man sie sieht, das Herz höher schlagen machen; unterhält man sich mit ihr, so — doch ich breche ab; wollte ich Dir sagen, daß ich sie für klug, geistreich, unterrichtet halte, daß sie dem Ideal, das ich mir von meiner Lebensgefährtin gemacht, entspräche, Du würdest mich sofort zurückberufen, oder mir schreiben: Ilaini-ots! Tu darfst kein armes Mädchen heiraten! Mußt an Deine Zukunft denken!

Ja, leider ist es so! Ich wollte schon heute abreisen, aber Frau West bat mich, noch zwei Tage zu verweilen; sie geben Sonntag große Gesellschaft — mir zu Ehren. Ich konnte nicht Rein sagen, bleibe auch — aufrichtig gestanden — gerne.

Rosa Allers soll meine Tischnachbarin sein. Warum nicht die Tochter des Hanses — wirst Du fragen. Ist mir selbst rätselhaft. Vielleicht will man den Geladenen nicht zeigen, daß man mich ihretwegen kommen ließ.

Nickel Alfred schrieb ich heute, daß mir seine Theorie vvm Ledigbleiben doch nicht ganz sympathisch ist. Es muß ja herrlich sein, an der Seite eines liebenden, gleich denkenden und ideal angelegten Wesens den Lebensweg zu wandeln! Jammerschade, daß die Rosa

nein, nein, fürchte nichts, liebe Mutter, ich weiß mich zu beherrschen. Es ist nnr eine Wallung des Blutes, wäre sträflicher Leichtsinns, dem armen Mädchen Hvffnimgen zu machen. O, wenn Laura Rosa wäre! Eitler Wunsch. Mit tausend Grüßen

Dein

Oskar.

Geliebte Mutter! Ich bin der Glückliche der Sterblichen! Denke Dir, die angebliche Rosa ist Laura,

daß Diebe in seine Wohnung durch das Fenster eingedrungen* seien und ihm 1000 kroneu bares Geld und andere Gegenstände im Werte von 200 Kronen gestohlen haben.

Malaria. Vor einigen Tagen unterhielten sich in der Nähe der Maxbaracken einige Knaben im Alter von 3 bis 10 Jahren damit, eine Katze solange zu schlagen, bis sie bewußtlos am Boden liegen blieb. Run warteten diese gefühllosen Rangen eine Weile lind erneuerten mit größtem Behagen ihr Spiel als die Katze sich zu regen begann. An Spaziergänger r>ernahm das Klagegeschrei des armen Tieres, er eilte herbei. Die Knaben ließen ihre Prügel fallen und liefen schnellstens davon. Der Katze wurden mehrere Glieder zertrümmert und sie verendete nach geraumer Zeit unter qualvollen Schmerzen.

Lernet stenographieren! In unserem Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität wo alles jagt und hastet, um die immer schwieriger werdenden Existenzbedingungen möglichst angenehm zu gestalten, wo für alle die Parole gilt «Zeit ist Geld», empfinden viele, wie wenig unsere schwerfällige Kurrentschrift heute zu dem rastlosen Vorwärtsstreben auf allen Gebieten paßt. Da lenkt sich naturgemäß der Blick auf eine Schrift, die einfach in ihrer Handhabung und leicht erlernbar, dabei aber fünfmal so kurz ist, als die gewöhnliche Schrift, auf die Stenographie. Wie sehr gerade diese Kunst für die Mitglieder aller Berufe von großer Bedeutung und vielseitigem Nutzen ist, beweist ihre riesige Verbreitung und ihre immer vielseitiger werdende Verwendung. Die Erlernung der Stenographie ist für niemati.0il zu schwer. Alljährlich wird ihre Kenntnis Tausenden von Schülern, Damen und Herren, vermittelt. Auch in Pola wird sich anfangs Dezember d. l. Gelegenheit bieten, in mündlichen Privatkursen (Dauer 3 Monate), deren Unterrichtsstunden zweimal wöchentlich am Abende abgehalten werden, die beste und leistungsfähigste Kurzschrift, die Gabelsberger'sche Stenographie zu erlernen oder sich in ihr fortzubilden. Für die Unterrichtserteilung ist ein für das Lehramt der Stenographie an Mittelschulen geprüfter Lehrer gewonnen worden. Dis-Gesamtkvsten für den Kurs werden 10 Kronen betragen. Anmeldungen und Anfragen werden bis 2. Dezember schriftlich unter «Stenographiekurs» an die Redaktion des «Polaer Morgenblattes» erbeten.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydroqr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 21., Rov. 1905.

- Allgemeine Überückt: —————

Aus NÄ ist ein neues ausgebreitetes Barometerminimum im Anzüge begriffen. Las Hochdruckgebiet hat sich gegen LE verschoben und bedeckt heute das LW-liche Mittelmeer und Oesterreich.Ungarn. — In der Monarchie heiter und ruhig, Tenperatur zumeist etwas unter dem Gefrierpunkt, an der Adria heiter, schwache Brise aus die bis NW. Tie Lee ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden sür Pola: Wieder zunehmend wolkig. Einsetzen SW- bis LW licher Winde, wärmer. — Regenüberschug >ür Pola: 2NIX „nur — Ausgegeben um 3 15 p. m.

hat — dieser Tausendsassa — um mich besser kennen zu lernen, mit ihrer Cousine die Rollen getauscht. Und bei der großen Gesellschaft kam alles zutage und ich, der ich am Abend zuvor — wer kann gegen seine Gefühle? — der vermeintlichen armen Cousine meine Liebe gestanden, hatte nichts Eiligeres zu tun, als meine Angebotete in dem Momente, da der Schleier des Geheimnisses fiel, in Gegenwart der ganzen Tischgesellschaft zu umarmen, an mein Herz zu drücken und unseren Bund mit einem herzhaften Kuß zu besiegeln. O, geliebte Mutter, wärs Du dabei gewesen! Es war ein Wonnerausch, der mein Herz noch in späten Tagen mit Jubel erfüllen wird!

Und ich Esel dachte daran, ledig zu bleiben! Bin nur auf Dein Zureden nach Prag gefahren, ahnte nicht, welchen neuen Engel die Vorsehung mir hier bescherte. Tausend Dank, liebe Mutter, daß Du so gut Vorsehung gespielt! Alles, was Du mir von Lauras Vorzügen, ihrer Schönheit, ihrem Adel des Geistes und .Herzens mitgeteilt, verblaßt vor der Wirklichkeit.

Laura ist ein Ideal!

In acht Tagen findet unsere offizielle Verlobung statt. Selbstverständlich bleibe ich bis dahin hier. Wie freue ich mich, Euch zu umarmen, zu Zeugen meines Glückes zu machen.

Meine Theorien vom «Nichtheiraten» sind längst durch Lauras bezaubernde Liebenswürdigkeit zu Falle gebracht. Ja, man soll heiraten, wenn man das (Rück hat, ein so schönes, geistreiches, engelsntes Mädchen zur Lebensgefährtin zu gewinnen!

Meine Sinnesänderung erfüllt Dich, liebe Mutier, gewiß mit großer Freude; sie bezieht sich aber auf meinen speziellen Fall; würde mich ein anderer fragen, der, eine kvnvenienzchirat eingehend, Liebe heucheln muß, ich würde in Nickel Alfreds Mahnruf einstimmen: Bleib ledig! ledig! ledig! —

Also, teure Mutter, auf Wiedersehen zu meiner Verlobung mit meiner angebeteten Laura.

Dein glücklicher Sohn

Oskar.

Militärisches.

Aus dem Personalverordnungsblatt für die t. n. k. Kriegsmarine vom 2.». November.

Transferiert wird (mit 15. November 1905): der Seekadett 2. Klasse Hugo Sigvviö als Reservefeldwebel zum Infanterieregiment Freiherr v. Catinelli Nr. 99.

Außer Stand gebracht werden (mit 3. November 1905) in der Standesgruppe der höheren Unteroffiziere: der Unterwaffenmeister Anton Gladulich der 10. Kompagnie, bei gleichzeitiger Degradierung zum Matrosen 4. Klasse; (mit 31. Juli 1905) der Untermaschinenwärter Ernst äruta der 12. Kompagnie.

In Abgang kommt: der Oberbootsmann (Geschützmeister) Franz Quajo des Ruhestandes, als am 13. Oktober 1905 zu Trief gestorben.

Aus dem Verband der k. u. k. Eskadre zu' treten und eine Flvttenabteilung für die Levant zu bilden haben: S.M. Schiffe: «Sankt Georg» (Flaggenschiff) und «Szigetvar».

Dienstbestimmung. Zum Kommandanten S. M. S. «Komet»: Korvettenkapitän Anton Pietzuk; auf S. M.

5. «Tegetthvff»: Linienschiffslieutenant Hugo Zaccaria (als Gesamtdetailoffizier); auf S. M. S. «Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie»: Linienschiffslieutenant Hermann Marchetti (als Gesamtdetailoffizier); zum k. u. k. Hafenamiralat in Pola auf deu Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Korvettenkapitän Theodor Ritter v. Winterhalder; znm Stabschef der Flottenabteilung sür die Levante: Korvettenkapitän Theodor Ritter v. Winterhalder; auf S. M. S. «Tegetthvff»: Linienschiffsfährnich Josef Beith; zum k. u. k. Marine-detachment, Budapest: Linienschiffsfährnich Eberhard Ritt. v. Jettmar; zum Flaggenstab der k. u. k. Eskadre: Hauptmannauditor Leonhard Tänzer; zum Flaggenstab der k. u. k. Flvttenabteilung für die Levante: Linienschiffslieutenant Erich Heyßler, Hauptmannauditor Svatv pluk Mallat; auf S. M. S. «Habsburg»: Seekadett Robert Florio; auf S. M. S. «Babenberg»: Marinekvmmisariatsadjunkt 3. Klasse Gustav Nvotny; auf S. M. S. «Szigetvar»: die Maschinenleiter 3. Klaffe: Matthias Bissiak, Alvis Bargfrieder; auf S. M. S. «Tegetthoff»: die Seekadetten: Walter Edler v. Hermann, Franz Pierotiö; auf 2. M. Seeminenschlnschiss «Gamma»: Linienschiffslieutenant Rudolf Brosch (als Gesamtdetail-Offizier); auf S. M. Ueberwachungsschiff «Bellona»: provisorischer Marinekommissariatsleleve Karl Rittchen; auf S. M. S. «Kaiser Karl VI.»: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Rudolf koren; zur Präsidialkanzlei des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marine sektion, Wien: Linienschiffslieutenant Viktor Nikvlits; zum k. n. k. Matrosenkops, Pola: «Linienschiffslieutenant iu Marinelokalanstellungen Karl Reichenbach: zu den k. u. k. Marineschulen, Pola: Marinekommissariats, adjunkt 3. Klasse Friedrich Martin; zum k. u. k. Seearsenalskommandv, Pola: Linienschiffsfährnich Arnold Freiherr v. Aichelburg, Maschinenleiter 3. Klasse Franz Jina (beide sür S. M. S. «Erzherzog Karl»); die Linienschiffslieutenants: Peter Ritter Risbek v. Gleichen heim, Julius Strudthoff, Linienschiffsfährnich Friedrich v. Wimmer, Obermaschinenleiter Josef Butschek, Maschinenleiter 2. Klasse Christoph Hefle« (sämtliche für S. M. L. «Erzherzog Friedrich»); zur Verwaltngs-abteilung des k. u. k. Seearsenals, Pola: MarinekommissariatSadjunkt 3. Klasse Moritz Tipelt; zur Ausrüstngsdirktion des k. u. k. Seearsenals, Pola: Linienschiffsfährnich Olivier Graf Refsöguier de Mircmvnt (für den Jnspektionsdienst); zum k. u. k. Platzkommando, Ragusa: Linienschiffsfährnich in Marinelokalanstellungen Edmund Czelcchvsky; zum k. n. k. Hafenamiralat, Pola: Linienschiffslieutenant Ottvkar Schubert.

Artikel zum Persoualverordnungsblatt.

Seine kaiserlich und königlich Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: Die Enthebung des L.-Sch.-Kapt. Alois Edlen von kunsti vvm Kommando des Matrosenkops und zu ernennen: den L.-Sch.-Kapt. Richard Ritter von Kvhen zum Kommandanten des Matrosenkops. (Allerhöchste Entschlieußung vom 21. Nvember (905.) T ie n stbesti mmuuge n: zum Kommandanten S. M. S. «Habsbrng»: L.-Sch.-Kapt. Alois Edler von kunsti: zum Stellvertreter des Präses des k. n. k. Marinetechnischen Komitees: L.-Sch.-Kapitän Heinrich Dennig. (P. k. M. S. Nr. 3in>3 vom 24. November 1905.)

Urlaube. Dem Linienschiffslieutenant Hugo Freiherr v.P ach zu Hansenheim und Hohen Eppan wurde ein achtwochentlicher Urlaub in Familienangc'legenheiten sür Oesterreich-Ungarn bewilligt. Dem Seekadetten Franz Pierotiö wurde ein zweimonatlicher Urlaub aus Gesundheitsrücksichten für Curzola bewilligt, ferner wurde bewilligt dem Linienschiffsfährnich Julius Lzabo de kezd i - P v l j a 14 Tagq für Wien und oe stcreich Ungarn.

beschichte der k u k Kriegsmarine Es

wird in Erinnerung gebracht, daß die Subskriptionslisten auf das Werk »Geschichte der k. u. k. Kriegsmariike«, Ill. Band, 3. Teil (Geschichte der k. u. k. Kriegsmarine im Jahre 1866) bis längstens 4. Nov. an die k. u. k. Marinebibliothek einzuschicken sind, da die Subskription auf dieses Werk am bezeichneten Tage abgeschlossen wird.

Kommission. Eine Kommission unter dem Bor-sitze des Fregattenkapitäns Binzenz Edler v. Pedal, bestehend aus je einem Vertreter der I., III., VI. und VII/ Abteilung des Marinetechnischen Komitees, der Artilleriedirektion und Elektroleitung des Seearschales sowie der Artillerieschnle, wird am 2X. November früh die im Erlasse P. K./M. S. Nr. 2445 angeordneten Erhebungen pflegen. Zu denselben werden die betreffenden prov. Lchiffskommandanten beigezogen. Die Erhebungen beginnen auf L. M. S. »Erzherzog Karl« und erstrecken sich auf alle dem Hafenamirale unterstellten Schiffe der operativen Flotte, mit Ausschluß der Fahrzeuge.

Uebergabe des MatrosenkorpSkommandoS, Inspizierung und Uebergabe deS Kommandos sowie der Kassamitsperre an Bord M. »L. »Tegetthofs«. Mittwoch, den 27. Nov. um 10 Uhr vorinittags findet unter dem Präsidium des Adlatus die Uebergabe des MatrosenkorpSkommandoS vom L.-Sch. kapt. Richard Alvis Edler von Kunsti an den L.-Lch.-Kapt. Richard Ritter von Kohen statt. Hiemit wird die militärische Inspizierung der Mannschaft des Matrosenkvrps und S. M. S. »Tegetthoff« verbunden. Am selben Tage um 2 Uhr nachmittags findet die Inspizierung, dankt die Uebergabe des Kommandos und der Kassamitsperre an Bord S. M. S. »Tegetthoff« von L.-Sch.-Kapt. Alois Edler von Kunsti an den L.-Sch. kapt. Richard Ritter von Kohen unter dem Präsidium des Adlatus, welchen der SanitätSches des Hafeuadmiralates und der Marine - Dberkommissär Rüdiger Gayer begleiten wird, statt.

Lümmeii aus dem Publikum.

Seit mehr als X Tagen fahren schwerbeladene Kohlenwagen vom Molo zur Gasfabrik durch die Stadt, wobei man beständig Gelegenheit hat zu sehen, wie die zahlreichen abgemagerten Pferde geschlagen und gemartert werden. Es ist mir, als Bewohner der Via Ginlia, welche meistens von diesen Wagen benutzt wird, nicht gleichgültig, **Sie beständigen** Peitschenhiebe und das beständige Schreien der Wagenlenker bis in das Zimmer hinanzuhören. Das ewige Hü! Hot! Hüai! Hilvti! :c. muß auch einen ruhigen Menschen schließlich zur Verzweiflung bringen. Es könnte diesem Uebelstande leicht abgeholfen werden, wenn sich die werte Gasgesellschaft entschließen würde, an den steilen Straßen eitzcn Vorspann bereit zu halten; dann würde diese Tier und auch Menschenmarter ein Ende nehmen. Es ist wohl sehr bezeichnend, daß niemals auch nur ein einziger Wachmann zu sehen war, der sich dieser Angelegenheit angenommen hätte. Die verehrte Gasgesellschaft möge es mir daher erlauben, daß ich als unmittelbar Belästigter gegen dieses Vorgehen protestiere und den Herren zurufe: »Mehr Mitgefühl mit den gemarterten Tieren! Hinweg mit dieser Belästigung der Bewohner!«

: Ein Bkwohner au» der Via tkiulia

Dic Heiterethei.**44 Erzählung von Otto Ludwig.**

»Der Finger wird steif, weiter ist's nix,« lachte er dann der Alten zu, als meint er ihr Wunder welche Freude mit der Nachricht zu machen. »Aber soll den gar nix weiter da sein, als Wasser? Ich hab heint noch keinen Tropfen getrunken.«

»Mein Tichterle,« sagte die Alte, »trinkt nix anders mehr als Wasser.«

»Na, und da sind die Folgen davon! Hatt' er ruhig im Gringel gesessen und eins getrunken, da wär er nicht in den Bach gefallen.«

Der Kranke zuckte auf. Er mußte es entgelten, daß der Meister Schnödler auch durch die sorglose Art, mit der er den Verband umlegte, dem Holders-Fräle zeigen wollte, sie habe keine Ursache, ängstlich zu sein.

»Wenn ich einmal so einen unter mein Messer hätt' gekriegt, weil ich in Dresden die Ehriurgie hab studiert! Was das für ein Brustkasten ist, und wie der heraufgezogen ist! Ja, da ist's keine Kunst, wenn einer eine Mitten hat wie ein Mädle. Da ist die Heiterethei, das ist auch so eine!«

Der Name Heiterethei wirkte stärker auf den Kranken, als vorhin der Uebergruß mit kaltem Wasser. Er erhob sich halb und sagte mit matter Stimme: »Was geht die mich an? Der Gringelwirts Ev' hab ich aufgepaßt. Meint ich doch, ich wär in meiner Werkstatt,« setzte er, sich besinnend, hinzu.

Wer war glücklicher, als das gute, alte Holders-Fräle, ihren Fritz wieder bei Besinnung zu sehen! Sie liebte ihn wie ein kleines Kind.

»Ihr seid's Fräle? Habt Ihr das richtig gemacht, Ihr wißt schon was?«

»Aber, Fritze,« entgegnete die Alte, »du hast mir's die Nacht erst gesagt. Was denkst du denn? Ich kann doch zu Nacht nicht zu den Leuten gehn, wenn sie schlafen?«

»So tut's morgen,« sagte der Fritz, »redet mit der Valtinessin.«

Er sank wieder aufs Lager zurück.

»Ja doch, Fritze, gleich morgen früh,« versicherte die Alte. Dann sah sie den Meister Schnödler wiederum ängstlich fragend an. Das Umsinken des Kranken beunruhigte sie von neuem.

Der Meister aber machte ihr ein Zeichen, daß er entfernter von diesem ihr antworten wolle.

»Das Stehen wird mir sauer,« sagte er, als sie an die Schnitzbank kamen. »Ich hab heint noch keinen Tropfen getrunken.« Er setzte sich und fuhr fort: »Ich hab morgen im Gringel zu tun; ich könnt's besorgen.«

Die Alle erschrak. »Ja, was denn?«

»Das Richtigmachen mit der Valtinessin-Ev'.«

Die Alte wollte ihn noch nicht verstehen. Er erzählte ihr, um zu zeigen, er sei eingeweiht, was er unter dem Siegel der Verschwiegenheit von einem erfahren, den er nicht nennen dürfe. Er meinte den Schneider.

Dadurch erfuhr das Holders Fräle - erst die ganze Geschichte von dem Auflauern ihres Enkels und wie man erst geglaubt, er wolle der Heiterethei etwas Böses zufügen, dann, er sei ihr zu Gesallen gegangen, bis er selbst erklärt, es habe der Gringelwirts Valtinessin-Ev' gegolten.

Das letzte kau, ihr, wie sie bei sich selber meinte, kurios vor. Freilich dic ganze Geschichte klang kurios.

Das Holders Fräle war gar nicht schwer im Begreifen. Nachdem sie, was sie noch nicht wußte, dem Bader geschickt abgefragt hatte, so daß sie das Ganze der Begebnisse, so weit sie bekannt waren, übersehen konnte, begriff sie den Zusammenhang. Das Beste schien ihr, den Fritz sich erst wieder beruhigen zu lassen; denn sein heftiges Verlangen, die Sache mit der Valtinessin Ev' richtig gemacht zu sehen, ging, das sah sie wohl, aus dem Zorne hervor, von der Heiterethei verschmäht zu sein. Wenn sie ihm den Willen tat, mußte er es später bereuen. Konnte sie ihn nur so lang in dem Wahne lassen, sie gehorche ihm, bis er ruhiger geworden war! Bis dahin klärte sich manches auf, was jetzt noch verwirrte, und alles fügte sich so, wie sie überzeugt war, daß es für den Fritz am wünschenswertesten sei.

(Fortjeyuilg folgt.)

Drahtnachrichten

des »Polaer Morgenblattes«.

Die flottendemonstration.

Konstantinopel, 26. Nov. (K.-B.) Die Flottendemonstration hat mit Verständigung des Gouvernements von Mytilene mit der Besetzung *des Zoll- und des Telegraphenamtes in Mytilene begonnen.

Kundgebungen der schwarzen-Meerflotte.

Petersburg, 26. Nov. (K.-B.) Wie der Marinestab mitteilt, haben die kronstädter Ereignisse lebhaften Widerhall bei der Schwarzen-Meer-Flotte gefunden, die eine Reihe von Kundgebungen veranstaltet, welche jedoch ohne jede Ausschreitung oder Plünderung vor sich gingen. Bei einem Meeting in Sedastopol wurde Admiral Pissarewski verwundet.

Der streit in Moskau.

Moskau, 26. Nov. (K.-B.) Der Streik gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Der Schaden, welcher in den letzten Tagen durch Streikende verursacht wurde, wird auf eine Million Rubel geschätzt.

Neue (5'rvftösre in 2ndita1ien.

Rom, 26. Nov. (K.-B.) Heute früh wurden in Benevent, Foggia, Avellino, Ariano, Neapel, Apice Erdstöße verspürt. In Benevent herrscht deshalb große Panik. Wie heftig die Erdstöße waren, zeigt die weitere Meldung aus Apice, wo mehrere Gebäude — darunter auch die Kaserne — derart beschädigt wurden, daß sie geräumt werden mußten. In Ariano wurden die Kathedrale und andere Kirchen beschädigt.

Die Polenfrage.

Moskau, 26. Nov. (K.-B.) Der Semstwokongreß hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher die Polenfrage zu Ende beraten wurde. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der unter andern die Autonomie Polens, die Aufhebung des Kriegszustandes in Polen und die Freiheit des Gebrauches der polnischen Sprache verlangt wird.

Ibsen - im Lterjren.

Christiania, 26. Nov. Ibsen liegt im Sterben.

LchiffSunglück.

London, 25. Nov. (Priv.-Tel.) Der norwegische Dampfer »Turbin« ist auf der Höhe von Larinonthe (östl. England) mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Lloydampfer.

Trzest, 24. Nov. Abgegangen: »Melpomene« am 22. Nov. von Pernambuco nach Bahia, »Moravia« am 22. Nov. von Karachi nach Bombay, »Triefte« am 23. Nov. von Shanghai nach Hongkong, »Erzh. Franz Ferdinand« am 23. Nov. von Aden nach Suez. — »Perseveranza« am 24. Nov. von Suez nach Aden. »Silesia« am 24. Nov. von Kalkutta nach Eolymbv. »Afrika« am 24. Nov. von Port Said nach Brindisi und Triefte. ^ »Bohemia« am 24. Nov. von Delagva nach Durban. Eingetroffen: »Persia« am 24. Nov. von Kobe in Fiume. »M. Bacquehem« am 24. Nov. von Rangovn in Kalkutta.

Nachtrag zu den Drahtnachrichten des "Polaer Morgenblattes".

Abgeordnetenhaus

Wien, 28. Rov. (K.-B.) Präsident Graf Vetter eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 1t). Das Haus und die Galerien sind stark besucht. Im Einkauf befindet tztch der Gesetzentwurf, womit die Regierung das sechs-MEitige Budgetprvvisorium für das erste Halbjahr 1V06 anspricht, ferner die Rekrutenvvrlagefür 1906 und endlich die Vorlage, mit welcher der Handel und Verkehr in Bezug auf Italien für die Zeit vom 1. Jänner 1906 bis 28. Februar 1906 provisorisch geregelt werden soll.

Räch Erledigung der Formalieu erhebt sich unter allgemeiner Zustimmung des Hauses Ministerpräsident Freiherr von Gautsch und betont zunächst die Rotwendigkeit der Sicherung der verfassungsmäßigen Gewährung des Haushaltes, zu welchem Zwecke die Regierung dein Hause ein sechsmonatliches Budgetprovisorium unterbreitet hat und um dessen rasche Erledigung sie bittet, zumal dessen Genehmigung nicht nur eine staatsrechtliche Rotwendigkeit sondern im gleichen Maße eine Volksnotwendigkeit ist, da das Budgetprovisorium kein Vertrauensvotum sondern ein Verwaltungsbehelf sei. Der Ministerpräsident geht nun zur Besprechung des Verhältnisses zu Ungarn über und beruft sich auf die wiederholten Erklärungen der Regierung über den Standpunkt der Regierung, der stets der gleiche geblieben sei. Er erklärt, daß die gemeinsamen Einrichtungen und in erster Linie die Gemeinsamkeit des Heeres im Sinne der Ausglichssetze unverseht erhalten werden müssen. Der Ministerpräsident bespricht nun eingehend die Verfügungen bezüglich der Regiments-sprache und betont, daß dieselbe keine Reuerung bedeute und in der Vergangenheit wie in der Zukunft kein Hindernis bilden könne für die Armee, sich neuerdings mit Ruhm zu bedecken, wenn einmal der Ruf an sie ergeht. (Zustimmung).

Was das wirtschaftliche Verhältnis zu Ungarn betrifft, so steht die Regierung unverändert auf dem Standpunkte der Gemeinsamkeit, die nur dann wie bisher erhaltt werden kann, wenn die ungarische Regierung ohne irgend ein weiteres Zugeständnis unserer seits die von der früheren Regierung bezüglich der Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staatsgebiete getroffener: Abmachungen und Vereinbarungen übernimmt. Was die Gemeinsamkeit des Haushaltes der Monarchie betrifft, wird die Regierung dem Hause zur Regelung derselben eine Gesetzesvorlage rechtzeitig unterbreiten, daß keinesfalls eine Unterbrechung in der Bestreitung der kosten des gemeinsamen Haushaltes eintrete, keinesfalls kann die Regierung in einer so wichtigen Frage auf eigene Verantwortung handeln und es entspricht der Bedeutung des Parlamentes, daß es zur gegebenen Zeit ein Ermächtigungsgesetz beschließt und damit den der tatsächlichen Sachlage entsprechenden Verfügungen der Regierung einen festeren Halt gibt.

Auf die verflossene Landtagssession übergehend, hebt der Ministerpräsident vor allen die in Mähren zustandegkommene Reform der Landesordnung und der Landtagswahlordnung hervor, welche sich als ein Kompromiß beider Parteien darstellt, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Erfolg, welcher der maßvollen Haltung zuzuschreiben sei, die die beiden Volksstämme in Mähren an den Tag gelegt haben, auch vorbildlich und aneifernd auf die anderen gemischtsprachigen Länder wirken werde. Was das vielfach geäußerte Verlangen nach Ersetzung der allgemeinen Wählerkurie in den Landtagen durch Einführung des allgemeinen und gleichen Stimmrechtes betrifft, glaubt die Regierung, daß bei der großen Verschiedenheit der Wirkungskreise der Landtage und der Neichsvertretung das allgemeine Stimmrecht keinesfalls berufen sei, den Grundsatz der Interessenvertretung aus dem Landtage zu verdrängen, da besondere wirtschaftliche Interessen, die die Landtage wahrzunehmen berufen sind, in diesem System einen wirksameren Schutz finden als bei dem allgemeinen Stimmrechte.

Hierauf gelangt der Ministerpräsident zur Besprechung der Wahlreform und konstatiert, daß das Haus durch seinen Beschluß vom 6. Oktober d. I.

formell die Dringlichkeit der Frage der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes wohl nicht zuerkannte, durch die damals vorhandene Mehrheit aber die Unerläßlichkeit der Wahlreform anerkannte. (Allgemeine Zustimmung.) Somit lag in dem Beschlusse des Hauses die drillende Aufforderung für die Regierung, die Frage sorgfältig und unbefangen zu prüfen, deshalb die sofortige Beschaffung des notwendigen Materials und dessen Bearbeitung angeordnet wurde.

Eine weitere sorgfältige Beachtung erfordert die Frage der vollen Sicherheit der Freiheit und der Einheit der Wähler und die Verhinderung jedes Tcrrorismus. (Lebhafter Beifall.) Die wichtigste Frage ist aber der Schutz der nationalen Minderheiten gegen die Uebermacht der Kopfzahl. Die Regierung ist der Anschauung, daß der beste Schutz der Rationalitäten-Minderheiten in kleinen möglichst national abgegrenzten Wahlbezirken mit Einzelwahlen zu finden ist. (Lebhafter Beifall.) Sie wird dem Hause eine Wahlkreiseinteilung vorlegen, die bei aller Berücksichtigung der Besiedlungs- und Schichtungsverhältnisse der Nationalitäten die nationalen Reibungsflächen bis auf das mindeste Maß vermindern wird, um den Gedarrten der nationalen Autonomie eine Zukunft zu eröffnen. (Lebhafter Beifall.) Gänzlich nnanwendbar erscheint der Regierung die einfache Aufteilung der Mandate nach prozentuellem Bevölkerungsverhältniffe, zumal nicht das mechanische Zahlenverhältnis, sondern nur das nationale und kulturelle Kräfteverhältnis entscheidend wäre. Schon § 6 des St.-Gr.-Gesetzcs stipuliert die Aufteilung der Mandate auf Königreiche und Länder. Trachten wir in analoger Weise in der neuen Reichsratsordnung auch nach dem Wegfalle der besonderen Wahlkörper der Bedeutung der Königreiche und Länder gerecht zu werden. Der Regierung schwebt vor allem die möglichst national-einheitliche Abgrenzung der Wahlkörper vor; die einzelnen Gemeindebezirke sollen, wo es nur angeht, zu einheitlichen Wahlbezirken verbunden werden, wobei jede Gemeinde ein Wahlort wäre. Auch entsprechende Vertretung der industriell hervorragenden Gebiete muß gehütet werden. Die Durchführung dieser Grundsätze wird irr der Vorlage der Regierung erfolgen, die gemäß ihrer Wichtigkeit und Schwierigkeit und ihrer Wirkung auf das gemeinsame öffentliche Leben einer sorgsamen Prüfung bedarf. Die Regierung ist entschlossen, die Wahlreformfrage zu Ende zu führen, die nicht mehr ohne Lösung gelassen werden kann. (Zustimmung.) Sie wird alles aufbieten, um die Vorlage spätestens im Februar dem Hause vorzulegen. (Lebhafter Widerspruch und Beifall.) Die Regierung rechnet auf die Unterstützung des Hauses. Sie wird nach Möglichkeit bezüglich der Einteilung der Wahlkreise sowie der Mandatezahl den besonderen Verhältnissen der Länder sowie den Wünschen der Parteien Rechnung tragen. Denn es kann ihr nur im hohen Maße erwünscht sein, wenn die staaterhaltenden Parteien bei einer so grundlegenden Frage zu Worte kommen und auch fernerhin die Möglichkeit haben, die von ihnen vertretenen Interessen und Grundsätze zur Geltung zu bringen. Ebenso wird die loyale Mitwirkung der Parteien mit der Regierung bezüglich der Frage der Wahrung der nationalen Kräfteverhältnisse für alle Fälle von hohem Werte sein.

Das Haus möge daraus entnehmen, daß die Regierung keiner anderweitigen Anfeuerung bedurfte, am allerwenigsten vermochten die Demonstrationen das Tempo zu beschleunigen; (Zwischenruf) ihr genügte das Votum des Hauses, sowie die klare Erkenntnis, daß, wenn die Regierung einer so grundlegenden Frage nicht führend voranginge, sie auf den Namen Regierung keinen Anspruch hätte. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident bespricht nun eingehend die verschiedenen Wahlrechtsmethoden mit Rücksicht auf die eigentümlichen Verhältnisse in Oesterreich, und betont, das Parlament müsse eine Photographie des Staates darstellen. Es müsse auch nach dem Wegfalle der besonderen Wahlkörper ein möglichst treues Abbild Oesterreichs bilden, in welchem alle kulturellen urp) nationalen Kräfte des Staates eine verhältnismäßige Vertretung wiederfinden. Nach einem Hinweis auf die historische Entwicklung

des Wahlrechtes in Oesterreich, das eine systematische Ausgestaltung findet, skizziert der Ministerpräsident den Grundgedanken der in Aussicht genommenen Reform und betont, daß bei der neuen Wahlreform der Grundsatz aufrecht erhalten werden muß, daß die früher erworbenen öffentlichen Rechte weiter gelten müssen. Die Regierung könne daher weder daran denken, den des Lesens und des Schreibens Unkundigen das Wahlrecht nunmehr zu entziehen, noch es auf wirtschaftlich selbständige Personen zu beschränken. Dagegen begründet die Selbsthaftigkeit lediglich den Zeitpunkt, in welchem das Wahlrecht in einer bestimmten Gemeinde ausgeübt werden kann. Daher kann diese Bestimmung einer Aenderung unterworfen werden, zumal dadurch eine größere Beständigkeit in den nationalen Wahlbezirken zu bewirken und der nationale Besitzstand gegen vorübergehende Aenderungen zu schützen wäre.

Der Ministerpräsident betont, daß je größer die Erwartung von der Heilkraft der Wahlreform auf die innerpolitischen Verhältnisse bei der Bevölkerung sind, desto drängender die Sorge sei, daß diese Hoffnung keine Enttäuschung erfahre. Deshalb müsse gleichzeitig eine Reform des Hauses und eine Revision des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Reichsrates in Beratung gezogen werden, um den regelnräßigen Gang der Gesetzgebung zu sichern. Die Mgiierung werde einen diesbezüglichen Gesetzentwurf dem Haufe vorlegen, der im Interesse des Parlaments dessen Funktions-sähigkeit verbürgen soll. Endlich beschäftigt sich die Regierung auch mit der Frage, ob es nicht angezeigt wäre, durch eine entsprechende Ausgestaltung des Herrenhauses jenen Interessen auch die Möglichkeit einer entsprechenden Vertretung zu schaffen, die durch die Ausdehnung des Reichsratswahlrechtes in Mitleidenschaft gezogen werden. (Andauernder Lärm und Zwischenrufe.) Die Regierung ist entschlossen, die Wahlreform bis an ihr Ende zu führen (lebhafter Beifall) und ist dabei von der Ueberzeugung geleitet, daß es eine staaterhalteude Maßregel ist, wenn durch die Wahsreform möglichst weite Volksschichten in erhöhtem Maße an dem staatlichen Regime interessirt werden. Die gesetzmäßige Durchführung einer derartigen großen Reform ist jedoch nicht denkbar, wenn der Weg hiczu durch eine Reihe anderer Vorlagen, wie das Budgetprovisorium, die Handelsverträge oder auch das Rekrutenkontingent verlegt wird. Es kann demnach nur im Interesse einer beschleunigten Förderung der Wahlreform liegen, wenn die Bahn für deren rasche und ungestörte Beratung schon im Vorhinein freigelegt ist. Die Regierung und das Parlament müssen sich vor allem von der Rücksicht auf das Wohl des Staates, der Allen Schutz und Schirm gewährt, leiten lassen. Soll ein neues Wahlrecht geschaffen werden, dann muß das Reich die neuen Wege mit Zuversicht betreten, denn so groß auch die Reformbedürftigkeit des Wahlrechtes sein mag, es muß vor allem das Ziel der österreichischen Politik sein, den inneren Frieden und die Rechtssicherheit der Völker zu vermehren und die Machtfülle des Staates zu steigern (Lebhafter Beifall. Abg. Steiu ruft: „Abzug“. — Lärm, anhaltende Bewegung. — Der Ministerpräsident wird vielfach beglückwünscht.) Ueber Antrag des Abg. Dr. Ryba beschließt das Haus die Eröffnung der Debatte über die Regierungserklärung, welche nach einer halbstündigen Pause eröffnet wird. Graf Sternberg ergreift als Erster das Wort.

Wien, 28. Rov. (K.-B.) In der Debatte über die Regierungserklärung bezeichnet Abg. Graf Sternberg die gegenwärtige Wahlreformaktion der Regierung als einen politischen Schwindel, weil die Regierung wisse, daß dieses Haus das allgemeine Wahlrecht nie votieren werde. Bevor man an die Reform einer so wichtigen Frage schreitet, hätte das Haus ausgelost und die Völker befragt werden müssen. Abg. Romanczuk bezeichnet als den einzigen Weg der aus den gegenwärtigen tristen Verhältnissen führe, die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes unter der nationalen Autonomie. Die Sitzung wurde hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Wien, 28. Nov. (K.-B.) Im Einlaufe der heutigen Sitzung befanden sich mehrere Interpellationen, unter anderen auch eine vom Abg. Sylvester und Genossen betreffend die Beteiligung der österr.-ungarischen Monarchie an der derzeitigen Aktion der europäischen Mächte gegen die Pforte.

Wien, 28. Nov. (K.-B.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Budgetprovisorium für das erste Semester 1900 eingebracht. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Abg. List auf sofortige Beseitigung der durch die außerordentliche Steigerung des Exportes und Importes im Triester Hafenverkehr eingetretenen Stockungen.

Meuterei in Sebastopol.

Petersburg, 27. Nov. (Tel.-Ag.) „Nowoje Wremja“ meldet aus Sebastopol: Bei den Versammlungen in den Kasernen waren Deputationen vom Panzerschiffe „Panteleimon“ früher „Potemkin“ und vom Kreuzer „Otschakow“ anwesend. Andere auf der Rhede liegende Kriegsschiffe ließen die von den Meuterern signalisierte Aufforderung, sich ihnen anzuschließen, unbeantwortet. Das Regiment sagte sich von den Meuterern los und marschierte nachmittags nach dem Lager, wo alle treuen Truppen zusammengezogen sind. Die militärischen Behörden verhalten sich abwartend. Die Wasserleitung ist militärisch bewacht. Die jüdische Bevölkerung flüchtet. Dem Blatte „Ruß“ zufolge wird gemeldet, daß die Meuterer den Festungskommandanten Meplejew und den General Sjedelnikow verhaftet haben. Beide wurden aber wieder freigelassen. Die Kommandanten und andere Offiziere der Kriegsschiffe wurden festgenommen. Die Artillerie schloß sich der revolutionären Bewegung an. Auch aus Sinseropol ist ein Manisches Regiment in Odessa eingetroffen. Aus Pawlograd sind gleichfalls Truppen ausgetückt. Admiral Tschuchnin übergab das Kommando an den Korpskommandanten Möller-Sakomelski. Eine Kompanie Sappeure ist zu den Meuterern übergegangen. Diese haben sich mit den Meuterern solidarisch erklärt. Abends ließen alle Schiffe durch Abordnungen den Meuterern ihre Sympathie aussprechen. Die Schienen der Eisenbahn sind bis Inkermann aufgerissen.

Sebastopol, 27. Nov. (Tel.-Ag.) Hier scheint wieder Ruhe einzutreten. Der gestrige Tag ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die Staatsgebäude werden von Militär bewacht.

Sebastopol, 28. Nov. (K.-B.) Heute läuft die den Meuterern bestimmte Frist, sich zu ergeben, ab. Das Kommando über den Kreuzer „Otschakow“ übernahm der revolutionär gesinnte, verabschiedete Leutnant Schmidt. Die Stadtvertretung hat sich mit der dringenden Bitte nach Petersburg gewendet, Maßregeln zur Rettung der Stadt zu treffen.

Petersburg, 28. Nov. (Tel.-Ag.) Wie die „Nowoje Wremja“ aus Sebastopol meldet, sind unter den meuternden Matrosen Zwistigkeiten ausgebrochen. Die Mannschaft, welche die Kasernen verläßt, wird gewaltsam zurückgebracht und einer fürchterlichen Züchtigung unterworfen. Die Kasernarrestlokale sind mit Matrosen überfüllt, die gegen die Meuterer aufgetreten

sind. In der Stadt marschieren Patrouillen von Meuternden, um die abgefallene Mannschaft festzunehmen. Hierauf wurde von der Behörde Befehl gegeben, die Patrouillen zu verhaften.

Die Ausschreitungen in Wladiwostok.

Petersburg, 28. Nov. (Tel.-Ag.) Die in Wladiwostok vorgekommenen Ausschreitungen sind ernster gewesen, als bisher gemeldet wurde. Das unbewegliche Eigentum fast aller Ehinesen und einer großen Anzahl anderer Ausländer ist verbrannt worden. General Linewitsch gab Befehl, eine Anzahl aus dem europäischen Rußland eingetroffener Agitatoren aus der Armee zu entfernen. Auf seinen Befehl sollen auch die Schuldigen in Wladiwostok vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

König Hakon.

Christiania, 27. Nov. (K.-B.) Dem Könige sind anlässlich seines Regierungsantrittes Glückwünsche zugegangen von Kaiser Franz Joseph I., dem Kaiser von Rußland, dem Könige von Italien, dem Könige der Belgier und Prinzregenten von Bayern. Das Telegramm des Kaisers Franz Joseph I. lautet: Anlässlich der Uebernahme der Königsmacht in Norwegen bringe Ich Eurer Majestät Meine heißesten Wünsche für Ihr und Ihres Landes Glück und für den Fortschritt und das Glück Ihrer Regierung dar. Indem Ich Eurer Majestät für Ihre freundlichen Worte, mit denen Sie sich an mich gewandt, danke, bitte Ich Sie auf das Aufrichtigste, den freundlichen Gefühlen, welche mich Ihnen gegenüber beseelen, zu vertrauen. Meinerseits kann Ich nur den Wunsch aussprechen, daß die guten Verhältnisse zwischen unseren Völkern sich immer mehr stärken mögen.

Christiania, 28. Nov. (K.-B.) König Oskar sendete folgendes Telegramm an König Hakon: Indeß ich Eurer Majestät für Ihr Telegramm danke, bitte ich überzeugt zu sein, daß jeder aufrichtige Wunsch nach einem guten Einvernehmen zwischen beiden Ländern von meiner Seite stets sympathische Aufnahme finden wird.

Die Unruhen in Spanien.

Madrid, 28. Nov. (K.-B.) Nach offiziellen Depeschen aus Barcelona herrscht dort Ruhe. Anlässlich der Mitwirkung der Studenten an den Ausschreitungen hat der Rektor die Schließung der Universität angeordnet. Die Offiziere der Garnisonen von Valencia, Valladolid, Burgas und anderen Städten haben sich dem Proteste der Offiziere von Barcelona angeschlossen.

75 000 russische Arbeiter entlassen?

Petersburg, 28. Nov. (Tel.-Ag.) Es verlautet, daß 33 Fabriken, die 75.000 Arbeiter beschäftigten, die Entlassung ihrer Arbeiter angekündigt haben.

Russischer Schiffahrtsdienst in Ostasien.

London, 27. Nov. (K.-B.) Die Russen beabsichtigen unverzüglich einen fahrplanmäßigen Schiffahrtsdienst nach dem fernen Osten einschließlich Korea zu eröffnen.

Die japanischen Verluste im letzten Kriege.

London, 27. Nov. (K.-B.) Daily-Telegraph meldet aus Tokio vom 25. d. M.: Das Armeemedizinalblatt teilt mit, daß die japanischen Verluste des Krieges an Toten und Verwundeten 218.429 und an Kranken 221.136 Mann betragen.

Schiffsunglück.

London, 27. Nov. (K.-B.) Von allen Teilen der englischen Küste treffen Meldungen über Verluste an Schiffen und Menschenleben ein, die durch heftige Stürme herbeigeführt worden sind. Der zwischen Glasgow und Belfast verkehrende Dampfer „Peridot“ ist bei der Magee-Insel gescheitert und ganz verloren gegangen. Der Kapitän und die aus zehn Mann bestehende Besatzung sind ertrunken.

Christiania, 28. Nov. (K.-B.) Nach einer Meldung des „Morgenbladet“ ist gestern mit Sicherheit festgestellt worden, daß die Nachricht, das Schiff der Amundsen-Expedition „Gjoea“ sei im Eise vernichtet worden und seine Mannschaft ums Leben gekommen, unrichtig ist. Sie beruht auf einer Verwechslung mit dem norwegischen Wallfischfänger „Heimdal“, auf den alles paßt, was über das Schiff „Gjoea“ berichtet wird.

Keine englische Kabinettskrise?

London, 28. Nov. (K.-B.) Finanzminister Chamberlain erklärte in einer gestern abends in Rosyth gehaltenen Rede, daß weder im Kabinet, noch in der Partei eine Krise bestehe.

Schlagende Wetter.

Saarbrücken, 28. Nov. (K.-B.) Die „St. Johann-Saarbrückener Zeitung“ meldet: Auf der Grube Kleinarrosseln bei Bohrbach fand gestern eine Explosion schlagender Wetter statt. Ein Bergmann wurde getötet, einer lebensgefährlich und ein Steiger leicht verletzt.

Die Heiligsprechung der Jungfrau von Orleans.

Paris, 23. Nov. (K.-B.) Aus Rom wird gemeldet, daß der Bischof von Orleans, der in Angelegenheit der Heiligsprechung der Jeanne d'Arc hier eingetroffen ist, dem Papste über die gegenwärtige Lage der Kirche in Frankreich und die Stimmung der französischen Katholiken Bericht erstatten wird.

Lloydampfer.

Triest, 27. Nov. Abgegangen: „Semiramis“ am 25. Nov. von Alexandrien nach Triest, „Melpomene“ am 24. Nov. von Bahia nach Rio Janeiro. Eingetroffen: „Moravia“ am 25. Nov. von Triest in Bombay, „Bohemia“ am 25. Nov. von Triest in Durban.